

Sam 1. Mai.

Der Internationale Gewerkschaftsbund erläßt anläßlich des 1. Mai eine Proklamation an die Arbeiter der ganzen Welt.

Darin wird unter anderm gesagt, in diesem Jahre müßten die Arbeiterkonditionen am 1. Mai großartiger denn je sein. Die Reaktion werde in allen Ländern immer kühner. Die Bourgeoisie widersetze sich mit steigender Energie den Forderungen der Arbeiter.

Die Arbeiterorganisationen seien von seiten der Regierungen stetigen Reibungen ausgesetzt. Die Bemühungen der Vertreter des Großkapitals, die Regierungen unter ihre Vorherrschaft zu bringen, werden jeden Tag härter.

Man müsse an die Greuelthaten erinnern, die gegen die Amerindianen in Irland, in Spanien und in den Vereinigten Staaten von Amerika begangen worden seien. Man müsse sich ferner erinnern an den Widerstand, den in allen Ländern die Verbesserung der sozialen Gesetzgebung, namentlich aber die Begrenzung der Arbeitszeit, erfahre.

Schließliche Mängel der absoluten Mangel an Gütern
Wissen bekannt werden, den die Leitungen des Silber-
Bundes zeigten, um die wirtschaftliche Wiederbelebung Europas
herbeizuführen dadurch, daß sie sich weigern, das Wechsel-
kursproblem zu lösen und die Verteilung der
Rohmaterialien für die Industrie zu organisieren. Durch
diese Raubgierigkeit der Regierungen nach den
Kapitalisten wird sich die Arbeitslosigkeit überall verstärken
und der schlechte Ernährungszustand in den Arbeiterfamilien ver-
mehrern.

hustet rasch und energisch die Arbeitsslosigkeit zu bekämpfen, durch die Händler, deren Wechselkurs entwertet ist, und durch die Begünstigung der rationalen Verrichtung von Rohmaterial zu machen. Die Leiter des Rohstoffbundes sich beispielsweise verantwortlich für die Arbeitsslosigkeit der Vergarbeiter in England, Frankreich, Belgien und Holland, während gleichzeitig die deutschen Vergarbeiter gezwungen waren, Überstunden zu leisten. Ferner müsse an die Anstrengungen der Bourgeois aller Länder erinnert werden, die Sozialisierung der Produktionsmittel zu verhindern.

Mehr denn je mühten sich die Arbeiter aller Länder
 aufzumerksamen. Der 1. Mai mußte der Ausgangs-
 punkt einer energischen Handlung sein zugunsten der von
 organisierten Arbeitern auf dem letzten Kongreß in London am
 1. November gestellten Forderungen, nämlich der Sociali-
 sierung des Bodens und der Produktionsmittel
 und des Zutrittsens der Abmachungen von Washington sowie
 des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit durch die Regelung der
 Verteilung der Rohmaterialien.

Der Propaganda für diese Forderungen
müßte der 1. Mai gewidmet sein.

Die Kundgebung schließt, die Organisationen sollten dafür sorgen, daß am 1. Mai die im Internationalen Gewerkschaftsbund organisierten 10 Millionen Arbeiter sich erheben zur Forderung einer menschenwürdigen Existenz. (Es folgt der internationale Kampf der Arbeiter.)

Von Dr. P. Niebeseil, 2. Direktor der öffentl. Jugendfürsorge.

Die Frauen aller Parteien im Reichstage haben durch ihre kürzlich erfolgte Anfrage bewirkt, daß nunmehr der Entwurf eines Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes seitens des Reichsministeriums des Innern dem Reichstage vorgelegt ist, und der Reichstag hat sofort einen Anschuß von 28 Personen für die Vorberatung des Gesetzes eingepflegt. Bereits im März 1920 war der erste Entwurf dem Reichsrat zugegangen, allein eine Einigung mit der Reichsregierung konnte, namentlich hinsichtlich der Kostenfrage, nicht erzielt werden, und auch jetzt liegt der Entwurf in zwei Fassungen einer von der Reichsregierung und einer vom Reichsrat, vor, so daß leider auch im Reichstag noch längere Verhandlungen nicht sein werden. Das ist außerordentlich bedauerlich, da die Frage der Jugendberziehung von ungeheurer Wichtigkeit ist und bringen einer einheitlichen Behandlung durch eine reichsgesetzliche Regelung bedarf.

Was will überhaupt das neue Reichsgezet? Das Programm ist im ersten Satz ausgesprochen, der folgendermaßen lautet: „Jedes deutsche Kind hat ein Recht auf Körperliche, geistige und sittliche Erziehung.“ So einfach dieser Grundsatz ist, um so mehr muß man sich wundern, daß dieser in Deutschland noch nicht allgemein anerkannt wurde.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Konzert. Ein blumenschmücktes Dirigentenpult, flatternde Fahnen und nicht entnommene Beifallsstürme am Schluß des Konzerts gaben gehoben im großen Saale der Musikfak. Zeugnis von dankbarer Erinnerung, die das Hamburger Konzertpultstum dem ehemalsigen Pflücker-Dirigenten Herrn Professor Gumboldt und von Gumboldt'scher Orchesterleitung, dessen vom Vortrætzführer Paul Gerhardt geleitetes Orchesterprogramm mit Bach's dritten brandenburgischen Konzert begann und über Beethoven's siebente Symphonie zu drei gänzlich neuen Orchesterwerken führte, zur „Kraut“-Ouvertüre, „Siegfried“-Idyll und dem „Meisterlanger“-Borcelin. Gumboldt ist immer noch da, den wir kennen und lieben. Sein leichtes Temperament, seine unmittelbare Frische sind ihm geblieben. Deegleichen seine unnaahabliche Kunst der freien Deutung, der padenden Maekte, des musikalischen Umarmens. Seine Bach-Darstellung prüfte den Geist. Von den gänzlich neuen Stücken erstarrte das „Meisterlanger“-Borcelin in seinen glänzenden Glanze. Dem „Siegfried“-Idyll gab er den Beizuchung seines flüchtigen Abführungsvermögens, und sein Beizuchung er höchst persönlichen, die himmlischen Stürme dem Ideal der reinen, Form weite ein, ja fast unterordenenden Nierberg-Symphonie. Die glänzenden Dirigenteneigenschaften dieses hervorragenden Orchesterleiters ließen die Abwesenheit eines Dirigenten in diesem Konzerte nicht als Mangel empfinden. S.

Wachschiff oder Nebelboot des „Hamburger Echo“: des herrlichen Himmels fonderbar, daß Herr von Hauensager, der bei demselben erbetenen Entlassung aus seinen Verpflichtungen heimgekehrt, sein Hamburgischer Musikfreunde zu großes Entgegenkommen gefunden hat, jetzt in Konkurrenz gegen Hülsmann und die Hamburger diese Anzettelthe des sogenannten Fälschungs- und Plagiaten-Vertriebs. Freilich, dieser Punkt und das, was der Hamburger über die außer der Kunst aus sich selbst heraus anderes Moment, die nationale Bestimmung, die er sich am Schluß der vorigen Saison und voranstellte, demnach in nationalstifflischer Aufmunterung und voranstellte, demnach in nehmen und nun so wieder aufgenommen

Von dem Danken getragen, eine Bühne zu errichten, die Kunst dem arbeitenden Menschen zu erschwinglichem Preise vermitteln soll, wurde von einigen künstlerischen Genossen in Nürnberg eine sogenannte „Rote proletarische Tribüne“ gegründet. Das Volk sollte anders den Bühnen gegenüber, als die Satzen, die Heberlasten der sogenannten „Gebildeten“. Sie heute mehr als je den meisten Arbeitern fast unmöglich, gute Kunstwerke geschildert zu können. Wo nicht finanzielle Not einen Künstler zum Zuhörer oder Vortragser geürde te, festete die Proletarische Tribüne bezim. Künstler und Arbeitsmende. Die Proletarische Tribüne zu hauen haben sich die verschiedenen Bildungsausstellungen der sozialistischen Parteien Deutschlands zur Aufgabe gemacht und wir haben in den sogenannten „Volkshäusern“, wie sie an verschiedenen Orten schon beteten, Erfolge erzielt. Die Proletarische Tribüne hat die links überlieferte Kultur der sozialistischen Bewegung in die nach dem Muster in Sowjetrußland eine „Proletarische Tribüne“ begründet, die den Grundgedanken alles Internationalen von der Bühne herab der Welt vorzutragen will. An allem Marx des Brandes der alten Zeit soll Kritik geübt werden. Man will den Menschen mit einer verletzten, versumpften Zeit, die den Menschen das Menschsein so schwer macht. Doch ein derartiges Programm von bürgerlicher Seite mit geschlossener Hand und Verleumdung empfangen wurde, ist selbstverständlich. Das erste Veranstaltung dieser Proletarischen Tribünen fand am 1. März 1921 in Nürnberg statt. Der Zweck der Proletarischen Tribüne in Nürnberg war ein Stück des höchsten Ziel „Kampf“ trägt, in einem nemieteten Saal des Kulturvereins als geschlossene Vorstellung gedacht. Mitglieder des Nürnberger Stadttheaters hatten die Aufführung übernommen und das Stück sollte am Gründonnerstag, den 1. März 1921, das erstmalig über die Bretter gehen. Die Proletarische Tribüne des Jahres 1921, das erstmalig über die Bretter gehen. Die Proletarische Tribüne des Jahres 1921, das erstmalig über die Bretter gehen. Die Proletarische Tribüne des Jahres 1921, das erstmalig über die Bretter gehen.

werden müssen und somit Reibereien mit den Boßhaftigkeitsbehörden entstehen könnten, überträgt das Geseß vorläufig lediglich die Unterstützung der vollverwaisten, der unehelichen und vergetrennten beiden Eltern untergebrachten ehelichen Kinder auf die Jugendämter. Das ist ein vielversprechender Anfang, der hoffentlich eine baldige weitere Regelung in sich birgt.

Den Jugenderwählern wird ferner die Schussaufstellung über-
 die in der Befahr der Verhaftung befindlichen Minderjährigen
 übertragen, außerdem wird ihre Mitwirkung im Füh-
 rungsgeschehen verfahren geübt. Ueber die Für-
 sorgenerziehung selbst enthält das Gesetz ebenfalls eine Reihe von
 Rahmenvorschriften, die dieses Gebiet endlich auf eine einheitliche
 Grundlage im ganzen Reiche stellen. Ferner wird dem Jugend-
 amt die Jugendgerichtshilfe übertragen, doch fehlen
 darüber leider die Ausführungsbestimmungen, das Jugend-
 gerichtsgesetz, das ebenfalls bereits seit langem im Entwurf vor-
 liegt, noch nicht herausgegeben ist.

Wenn diese Pflichtenaufgaben sollen die Jugendämter auf folgenden Gebieten fördern wirken: Beratung in Angelegenheiten der Jugendlichen, Mutterchutz vor und nach der Geburt, Wohlfahrt der Säuglinge, der Kleinkinder, der Schuljugend außerhalb des Unterrichts, der schulenklassen Jugend. Für jeden Land soll ferner ein Landesjugendamt errichtet werden, und das ganze Gebände soll — nach dem Willen der Reichsregierung, abgesehen vom Willen des Reichsrats — durch ein Reichsjugendamt gestützt werden.

Man sieht, daß eine Fülle neuer Aufgaben seitens des Staates übernommen werden muß, und der Widerstand des Reichsrats gegen das Gesetz geht hauptsächlich aus den Ermüdungen hervor, daß die einzelnen Länder nicht die genügenden Mittel haben, um die geforderten Aufgaben förmlich durchzuführen. Das Reich hat für die nächsten Jahre einen Betrag von nahezu 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt und glaubt, damit seine Verpflichtungen erfüllt zu haben. Verschiedene Landesregierungen stehen aber auf dem Standpunkt, daß die sämtlichen Kosten, die die Reichsgehebe betreffen, auch vom Reich getragen werden müssen, und sie wollen daher das Gesetz nur insofern durchzuführen, als die Reichszuschüsse die Einrichtung gestatten. Das muß natürlich gleichbedeutend sein, daß das Gesetz lediglich auf dem Papier stehen bleibt. Es ist dringend zu wünschen, daß dieser Beziehung der Reichstag den Standpunkt der Landesregierungen betritt.

Fragen und uns, welche Einrichtungen in Hamburg und
das neue Reichsgesetz geschaffen werden müssen, so finde diese
sehr erheblich. Wie in der Begründung des Gesetzes an mehreren
Stellen betont wird, haben die Schöpfungen des verstorbenen
Direktors der öffentlichen Jugendfürsorge in Hamburg, Dr. Petersen,
den Gesetzgebern als Vorbild vorgeschmeckt. Der erste Grund
der dem ganzen Gesetz als Programm vorangestellt ist, stammt
von Petersen, und dessen Geist atmet das Gesetz an vielen Stellen.
Die Pflichtenaufgaben der Jugendämter werden schon jetzt.
Ausnahme der Unterstützung der hilfsbedürftigen Minderjährigen
sämtlich von der Behörde für öffentliche Jugendfürsorge erledigt.
Ja, die Behörde übt darüber hinaus die gesamte Aufsicht über
der staatlichen Erziehung, sei es für die wirtschaftlich hilflos-
bedürftigen, sei es für die Fürsorgeerziehung Lehrmeister-
aus, eine Regelung, die allerorts als Ziel der Jugendfürsorge
angestrebt wird, sich aber reichsgesetzlich noch nicht hat durchsetzen
lassen. Von den fakultativen Aufgaben steht die Übernahme
Mutterfiskus vor der Geburt seitens der Behörde unmittelbar
hebor, ebenso die Angliederung der Jugendpfllege und die Be-
hebung der Aufsicht auf die Anfallen der halloffenen Fürsorge.
Die Schaffung einer Beratungstelle, die Angliederung
Stiftungen für Jugendliche, die Erholungs-fürsorge für Klein-
Schulfinder sowie die Sorge für die schulentlassene Jugend
Aufgaben für die Zukunft, die im Einbernehmen mit den über-
an diesen Aufgaben beteiligten Behörden gelöst werden müß-
ferner steht die Frage der Degradation der Behörde und
Schaffung eines gemeinsamen Landesjugendamtes mit den
nachbarten preußischen Städten zurzeit noch offen. Offen
das das Reichsgesetz, dessen Inkrafttreten für den 1. April
vorgesehen ist, vom Reichstag bald angenommen wird, so
Hamburg in den Genuß der Reichsaufsicht kommt und in
Lage ist, zum Wohle unseres Nachwuchses an die Weiterfüh-
der Jugendmehrfachaufgaben zu gehen.

Auf ein Punkt sei aber noch besonders hingewiesen. Reichsrath hatte auf einen Antrag Hamburgs bin beschloffen, die landesgesetzlichen Vorschriften durch das Reichsgesetz nicht förmlich anerkennen zu lassen, sondern nur die Ausführung desselben zu bewilligen. Es sollte damit eine freie Stelle und eine Weiterentwicklung im Sinne bedenklicher Eintracht nicht aufgehoben werden. In diesem Punkte ist die Regierung anderer Meinung als der Reichsrath. Zu Interesse hamburgischen Jugendfürsorge wäre es zu wünschen, daß Vertreter Hamburgs im Reichstag in diesem Punkte der Zustimmung des Reichsraths beitreten würden.

1871

Einwänden ein Schnippsen zu schlagen. „Proletarische Triebüne“ soll den „neuen Problemen“ „neuen Reiz“ gerecht werden. O mein! Während ich das mitaufr irgendwo eine Frage . . . Vor kaum 2 Jahren hat die Triebüne sich in die Höhe gehoben. Die „neuen Probleme“ noch die Nase hoch. Am Ende „Alfisa“ hat die Triebüne noch die Stochfächer ihre durchlaufenden Zeichen, machen Stochfächer Konfektion und können mit einer neuen Gekleide. Machen sich die Triebüne blutig gewissen Zeit zu abholen in der Triebüne. „Triebüne“ . . . Ein Komm die drei Zeilen erst. Die Folge davon war, daß der mitwirkenden Schauspieler sich weigerten, zu treten, wenn nicht eine Erklärung in der Abendnummer ersten Beilage erschiene. Verschiedene Gründe verhin dies. Der Abend kam. Der Saal füllte sich, denn niemand eine Abnahme, daß „Alfisa“ nicht als öffentliche werden konnte geschlossen Vorhang erschien Genosse Ammon und den erhaltenden Anwesenden die Lage. Er verlor sich aber dem einen Vortragabend, der den Sinn der Triebüne Triebüne im flaren Bild zeigen sollte. Der Saal be wollte, konnte ich verlassen und bekam Genosse Ammon sein Genitzschend. Die meisten hielten. Man hätte rechtliche Gedichte, die seine Gänger vortrug. Karl Wagner's Rede in „Namen“, reisen von Ammon und ein Gedicht, „misch“. Zwischen den einzelnen Programmpunkten sprach Ammon vom Sinn des Revolutionären, was wir heute seiner Zeit unterliegen wollen. Wir werden noch bei einiger Zeit stattfinden Erläuterung des Stüdes . . .

Die „Proletarische Tribüne, Nürnberg“, verspricht fest
Ob sie es halten kann? — Hans Pfeiffer

[illegible]

de n ! Claussen Dahl; Arnold Bodin, Der junge Mann

Unser Berliner Mitarbeiter meldet uns:

Die bereits gesehnen aus gütigen Gründen gefälligen
tzen dem Zusammenbruch der kommunistischen Auffstandsbe-
findet durch alle bisher vorliegenden Situationsberichte ihre Be-
stätigung. Gefährdungen und umfangreiche Aktionen organisierter
Verbrecher wurden in letzter Stunde überhaupt nicht mehr an-
gemeldet. Nur noch aus vereinzelten Gemeinden und Einzelper-
sonen kamen Mitteilungen ein über Beragemobilisationen der Kom-
munisten, die noch das Bedürfnis haben, vor dem Aufgehen ihrer
Position sich die Taschen für das Leben in den kommenden Wochen
und Monaten zu füllen, und es daher hauptsächlich auf Geldraub
abgesehen haben. Die Bewegung in Mitteldeutschland kam mit-
der in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch vorgenommenen
Aushebung des kommunistischen Hauptquartiers in
Halle, die den Kommunisten 2 Tote kostete, als abgeblasen
angesehen werden. Es verlautet übrigens, daß durch die Aus-
hebung des kommunistischen Generalquartiers der Polizei mit-
telliges Material in die Hände fiel, das vermutlich näheren Auf-
schluß über den Ursprung und die Vorbereitungen der jüngsten
Verbrecherbewegung geben wird. Als feststehend gilt bereits
heute, daß eine große Zahl Russen an der mitteldeutschen Auf-
saffäre beteiligt waren und dort hauptsächlich führende Rollen
inne hatten.

Mit dem Zusammenbruch der kommunisistischen Pläne in Mitteleuropa, die selbst nach Ansicht kommunistischer Führer das Rückgrat einer über ganz Deutschland auszudehnenden Bewegung sein sollten, mußte Logischerweise auch die Generalstreiktheorie, die mit allen Mitteln betrieben wurde, zurückgeworfen werden. Heute kann mit bestimmter Sicherheit die Generalstreikparole der Störer und Brandler als gänzlich überholt bezeichnet werden. In allen deutschen Arbeitsteilen, wo sich der kommunistische Anhang versammelt, ist der Generalstreikparole keine Folge zu leisten, ist heute eingeschaltet die Arbeit wieder aufgenommen worden. Das gilt im großen und ganzen sowohl von rheinisch-westfälischen Zündlichtzweigeln, als auch von den übrigen Teilen Deutschlands, in denen die Kommunisten anfangs Erfolg zu haben schienen. Einzelne Zeilstreiks, die dennoch inszeniert werden konnten, ähneln an der Gesamtlage, die als gänzlich erschöpft zu betrachten ist, nichts.

Die reaktionäre Presse, die gestern noch zur immerwährenden Nieberrückführung der nach ihrer Ansicht "ständig zunehmenden" Putschwelle nach der Reichswehr schrieb und diese heftigsten Anfechtungen mit nichtswürdigen Angriffen gegen sozialdemokratische Staatsbeamte in Verbindung brachte, hat sich heute bereits beruhigt und bezeichnet jetzt plötzlich nach der Notwendigkeit von geherrlicher Lage gleichfalls als entspannt. Anders dagegen die "Aole Röhne", die am Mittwochabend wieder erloschen: "Schließt die Reihen an Kampf!" ruft das Blatt, über dessen verlogene Spalten man noch lachen muß, unter Anwendung der bekannten Schimpfwörter auch gestern. Diesmal liegt man jedoch nichts von Aufforderung zur Bewaffnung, von dem bekannten "Puff" auf das Gesicht, sondern diese Befehle werden nun ersetzt durch sinnloses Schwätzchen von der Wundheilung des kommunistischen Generalstreiks, über dessen leere Proklamation die Kommunisten befehlischhaft nicht hinausgelommen sind. Wie so oft, zeigt auch die gestrige Abendausgabe der "Aolen Röhne", daß die alte Parole, die sich ebenfalls auch nach der Ansicht der Kommunisten nicht bewährt hat, seine Gültigkeit mehr besitzt. Nicht mehr die gewaltsame Befreiung der Betriebe und der Stürze der Regierung werden anempfohlen, sondern plötzlich heißt die Lösung der "Aolen Röhne": "Isolierung des feigen, vor der Bourgeoisie auf den Knien kriechenden unabhängigen und sozialdemokratischen Vorgebirgs". Diesen Schmutzstrahl werden wir und sicher die Unabhängigen toll über uns ergehen lassen, denn er steht neben den mannigfachen Zeugnissen der bürgerlichen Presse aus einer Verächtlichmachung der Kommunisten, daß wir uns mit Verbeugungseingebell, nicht die Stöcker

Die Hauptzeitschrift bietet die geistige Unterhaltung der „**Reichs-Röhre**“ durch einen Aufsatz: „An die Sicherheitskolonnen!“ von dem **amte der Sipo!** Mit Verbotsworten aller Art verurtheilen die Kommunisten jene Leute, die sie noch vor zwei Tagen als „**hunde**“ bezeichnet, zu gewinnen und sie gegen die Reichs- auszuspielen, die schließlich nach dem Wunsch der bürgerlichen Reaktionen die Schutzpolizei ablösen sollte. Diese bürgerliche **Reichs-Röhre** nutzt die „**Reichs-Röhre**“ zum Vergnügen der Offensiven und schreibt unter anderem: „Wir werden auf der Seite stehen! . . . Kommt zu uns und stellt Euch mit uns in den Kampf, in eine Schlacht!“ Die Orde, für die die **Reichs-Röhre** antritt, die Kämpfer aus dem Feuer zu holen, wenn die Welle abwirft, wenn sie wieder wie in den Kämpfen der **Reichs-Röhre** und die militärische Diktatur verlangt, wird auf Granit stehen! Wir werden ihr eine rote Armee entgegenstellen, zu deren Kerntruppen **Reichs-Röhre** (die **Reichs-Röhre**) gehören! Zum Schluß dieses lächerlichen Aufsatzes steht es dann: „Es die revolutionäre Verbrüderung der Arbeiter mit den Sicherheitskolonnen!“

Wir glauben nicht, daß die Kommunisten sich selbst ir-
welchen Erfolg von ihrem Elaborat versprechen, sondern mit
der Meinung, daß der vorstehend citirte Aufruf genau zu
verbrecherischen Aktionen der letzten Tage auf Befehl d
ka u s in der „Noten Fagbe“ erscheinen mußte. Nur we
innerdeutschen Verhältnisse nicht kennt und vor mit dem d
sinn der Moskauer Diktatur befaßt ist, kann sich Erfolg
sympathischen Aufrufen wie der an die Sicherheitspolizei

Die bisher nur in der Kunsthalle käuflich waren, sind jetzt auch durch den Buchhandel zu beziehen.

Vereinigung für Kunstpflege e. V. Donnerstag, 31.
abends 7½ Uhr. im Hörsaal A des Johanneums spricht Prof. Dr.
Schwindragheim über „Kunstlerisches Leben in der
(malerische und dichterische Studien in einem Bildhof); mit
una. — Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mark einchl. Kleiderabg.

Eine Schwann-Abend veranstaltete der Gesangsverein *„wieder Schornard“* am Montag, 4. April, abends 7½ U. in großer Saale der Musikfak. Unter der Leitung seines Dirigenten Herrn: Hamm und der Mitwirkung des Meinen *„Volks-Chorleuts“*, Hr. de Hell-Attes (Soprano), Maria Hoff (Soprano), Hr. de Hell-Attes (Tenor), Walter Hoff (Tenor), Müller (Hr.), Fräulein Wormsdickes (Sängerin), Walter Hoff (Hr.), wird der Chor ein größeres Werk, „Der Vogler“ Gehör bringen. Aus der Vortragsfolge ist außerdem das vom Hainburger Chorleut* schon oft aufgeführt, genannt, „Spanische Fieberzeit“, ein „Lied von den Gefängen, genannt, der Schluchz der Königs, „Nigume-leben“ für gemittelten Klavier. Am Anfang des Abends Herr Vrel. Die bisherigen Leiter des Chors haben Namen der mitwirkenden Künstler lassen sich dem Chors lassen erwarten. Alle Freunde der Schwann-Abende, die dieses Konzert aufmerksam gemacht.

Könige. Der Kaiserlicher Brecher hat einer der
 Güter nach Rom Jolge geleistet, woeleich er mehrere Aufstuf
 des Karibol dirates. Er kann deshalb ein leises Ab
 sonert am 8. April nicht persönlich leben. Seine Verewung
 Dr. Stiebrg. 1. Kapellmeister an der Berliner Staatsop
 nommen. — In dem Konigt Silewska Hsdeln ab
 kann Her Hsdeln nicht mntereln. Das Konigt
 hüllige Verewung erlahen, und zwar hat der Kaunnen
 mann Adolmow kon der Berliner Staatsop für sich
 angiegt und wird mit Fräulein Silewska zuwammen ein
 fingen und allen erben Ailen und Vebden an dem Konigt
 dann noch mit Angt, bader großen Ailen, daballen Galt
 Angt, bader großen Ailen, daballen Galt

Aus der Theaterwelt. Altonaer Stadt- & Th. Donnerstag, den 31. März, gelangt nach langer Ruhepause L. Grubers Meisterwerk „Die Kreuzfahrer“ zur Aufführung. Hauptrollen liegen in den Händen des Hrn. Alwer, Direct. Geheim. Herrn Brand, Eppens und Gude. Für die Epik zeichnet Herr Eppens.